

Ewigkeitssonntag, 20. November 2022

Bibeltext:

Johannesevangelium 6,37-40

Jesus sagt: *Alle Menschen, die mir der Vater gibt, werden zu mir kommen, und keinen von ihnen werde ich je abweisen. Denn ich bin nicht vom Himmel herabgekommen, um zu tun, was ich will, sondern um den Willen des Vaters zu erfüllen, der mich gesandt hat. Und das ist sein Wille: Kein Einziger von denen, die er mir anvertraut hat, soll verloren gehen. Ich werde sie alle am letzten Tag vom Tod auferwecken. Denn nach dem Willen meines Vaters hat jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, das ewige Leben. Ich werde ihn am letzten Tag zum Leben erwecken.*



Predigt:

In Gottes Namen. Amen.

Wir begehen den Ewigkeitssonntag, den letzten Sonntag im Kirchenjahr. Es ist ein stiller Sonntag. Er lenkt die Gedanken auf die Ewigkeit. Auf das, was wir uns kaum wirklich vorstellen können. Denn wir leben in der Zeit und mit der Zeit. Etwas anderes kennen wir nicht. Zeitlosigkeit, Zeitfreiheit liegt ausserhalb unseres Horizontes. Damit ist es aber nicht nicht-existent. Unsere Zeit ist eingebettet, ist umgeben von der Ewigkeit, dem Teil der Wirklichkeit, die uns umgibt, wo Zeit keine Bedeutung hat und mit ihr auch die Vergänglichkeit nicht. Denn beides gehört zusammen, die Zeit und die Vergänglichkeit.

Und das wissen wir über die Ewigkeit: Da ist weder Zeit noch Vergänglichkeit, da ist nur die ungetrübte Gegenwart Gottes. Da ist unser Ankommen, wenn wir aus der Zeit, aus dem Leben, von dieser Welt gehen. Das wissen wir über die Ewigkeit.

Wir würden gern noch mehr wissen. Doch entzieht sich vieles unserer Kenntnis. Wir werden da wohl erst weiter sehen, wenn wir selbst einmal weitergehen, aus der Zeit in die Ewigkeit.

Am Ewigkeitssonntag denken wir an die Ewigkeit und an die Menschen, die uns dahin vorausgegangen sind. Heute sind einige von uns hier im Gottesdienst, weil sie im vergehenden Kirchenjahr Abschied nehmen mussten von einem lieben, nahen Menschen, die damit die Endlichkeit des Menschlichen und den Horizont des Ewigen ganz dicht gespürt haben.

Wir werden heute hier im Gottesdienst Kerzen für die Menschen anzünden, die im vergehenden Kirchenjahr von uns gegangen sind, und ihre Namen nennen. Denn einen lieben und nahen Menschen zu verlieren heisst nicht, dass dieser Mensch verloren ist aus dem Blick, aus dem Gedächtnis oder für immer.

Keiner, von dem wir am Grab Abschied nehmen, ist verloren. Nicht für uns. Erinnerungen bleiben. Besondere Seiten der Person, um die man trauert, werden einem ganz neu bewusst und werden einem wichtig, was sie zu Lebzeiten gar nicht so waren.

Keiner, von dem wir am Grab Abschied nehmen, ist verloren. Nicht für Gott. Jesus sagt es ganz ausdrücklich: *Alle Menschen, die mir der Vater gibt, werden zu mir kommen, und keinen von ihnen werde ich je abweisen. ... Kein Einziger von denen, die er mir anvertraut hat, soll verloren gehen. Ich werde sie alle am letzten Tag vom Tod auferwecken. ... Nach dem Willen meines Vaters hat jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, das ewige Leben.*

Ich höre das und es bewegt mich tief. Denn ich glaube und vertraue auf das, was Jesus sagt. Das mag eventuell alles kaum vorstellbar und schwer erklärbar erscheinen. Aber ich muss es auch nicht erklären. Ich darf mich dem einfach anvertrauen, darf es hinnehmen, es glauben. Und ich habe ein gutes Gefühl, dabei auf sicherem Boden zu stehen. Es gibt einfach Dinge zwischen Himmel und Erde, die nicht zu erklären sind und trotzdem sind sie wahr.



Es ist unvermeidlich, dass ich Menschen durch den Tod verliere auf meinem Lebensweg. Das tut weh. Denn diese Menschen fehlen mir. Und dieses Fehlen, diese leere Stelle in meinem Lebenskontext, bleibt. Auch wenn sich die Trauer, das Umgehen mit dem Fehlen dieses Menschen, wandelt. Weil das Denken an diesen einen Menschen irgendwann nicht mehr so schmerzhaft tief geht und mehr und mehr ein Dran-Erinnern ist, ein Wissen um das, was diese Person mit bedeutete, was sie mir mitgeben konnte an Bleibendem, an Wichtigem, an Schönerem, das nun in mir und mit mir ist und mich durch mein Leben begleitet.

Kein Einziger von denen, die der Vater mir anvertraut hat, soll verloren gehen. Sagt Jesus. Bei ihm sind wir geborgen, lege ich seine Worte aus. Bei ihm sind wir geborgen im Leben wie im Tod, in der Zeit wie in der Ewigkeit.

Alle Menschen, die mir der Vater gibt, werden zu mir kommen, und keinen von ihnen werde ich je abweisen. Die Worte Jesu sprechen uns an. Sie sprechen mich an. Mich trösten sie. Sie machen mir gewiss: Gott, der mich ins Leben gerufen hat, gibt mich nicht verloren. Jesus macht es in Gottes Auftrag uns allen bekannt: *Ich bin nicht vom Himmel herabgekommen, um zu tun, was ich will, sondern um den Willen des Vaters zu erfüllen, der mich gesandt hat. Und das ist sein Wille: Kein Einziger von denen, die er mir anvertraut hat, soll verloren gehen. Ich werde sie alle am letzten Tag vom Tod auferwecken.*

Mein Heiland, das ist einem jeden von uns damit zugesagt, erwartet mich im Sterben, er weiss um die Geschichte meines Lebens, die angenehmen Dinge und die unangenehmen. Und mit alledem gibt er mich nicht verloren, gibt er mich nicht auf, sondern nimmt mich hin zu sich, nimmt mich auf in die Ewigkeit, die ungetrübte Gegenwart Gottes. Unser Heiland ist unsere Auferstehung. Das ist uns verheissen. Dem dürfen wir uns und die, die schon von uns gegangen sind, anvertrauen. Denn Jesus hat uns zugesagt: Ich lebe und ihr sollt auch leben. Amen.

Gebet:

Barmherziger, ewiger Gott, es sind verschiedene Empfindungen,
die uns heute hier in der Kirche beseelen:
traurige, innere Schwere über den Verlust eines lieben und nahen Menschen,
aber auch liebevolle Erinnerungen sind da
und Dankbarkeit für gemeinsam Zeiten mit diesem Menschen,
Ängste im Blick auf die eigene Endlichkeit und Unsicherheit in Bezug auf die Ewigkeit,
aber auch Hoffnung auf dich, Gott, und die Gewissheit deiner Unendlichkeit
und unseres Aufgehobenseins bei dir, wenn wir von hier gehen müssen.
Barmherziger und ewiger Gott, was jetzt in uns ist,
nimm es auf, nimm es ernst, nimm es in deine Hände.
Nimm uns in deine Hände, lass unsere unruhigen Seelen Ruhe finden in dir,
jetzt in der Zeit und einmal in der Ewigkeit. Amen.

Lieder aus dem Kesswiler Liedbuch:

Er weckt mich alle Morgen (S. 106),

Fürchte dich nicht (S. 127),

Siehe, ich habe dir geboten (S. 391),

Mögen sich die Wege vor deinen Füßen ebnen (S. 342)



